

Judas Iskariot,
der
Verräther des Mesias.

Ein

Gemälde

seiner Herkunft und seines Berufes,
seines Sündenlebens, und seines
gräßlichen Todes,

aufgestellt

zur Betrachtung in der Leidenszeit
unseres Heilandes;

auch

für die Dauer des Jubiläums geeignet.

Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt.
Bey Matthäus, 20 G. 16. V.

München. 1826.

W o r r e d e.

Doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird; es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch nie geboren wäre.

Der Matthäus 26. Cap. 24. V.

Bekannt mit der Herkunft, und mit dem Verufe der meisten Apostel, welche sich Jesus Christus auferkoren hatte, seine göttliche Lehre unter den Völkern zu verkünden, wünscht gewiß der Leser religiöser Schriften auch in die Geschichte des Verräthers eingeführt zu werden, den Jesus bis zum letzten Abendmal unter die zwölf Erwählten zählte.

In der Apostelgeschichte im 1. Capitel vom 16ten bis 20ten Vers findet man wohl folgende Worte:

„Lieben Brüder! es muß jenes Wort
„der Schrift erfüllet werden, welches der
„heilige Geist durch den Mund Davids

»(1) von Judas vorhergesagt hat, welcher
 »der Wegweiser derjenigen war, die Jer-
 »sum gefangen nahmen. (2) Er war zu
 »uns gezählt, und das Loos dieses Amtes
 »war ihm zu Theil geworden. (3) Dieser

(1) Denn David sagt im 41. Psalm 10. Vers:
 »Auch mein Freund« (das ist der Mann
 meines Friedens, mit dem ich in Freundschaft
 lebte.) dem ich mich vertraute, der
 mein Brod aß, tritt mich mit Füßen«
 (will sagen, hat seine Fersen wider mich auf-
 gehoben.)

(2) Nach Johannes im 18. Cap. 3. Vers, wo es
 heißt: »Da nun Judas eine Schaar
 Soldaten und Knechte der Hohen-
 priester und Pharisäer (nämlich, von
 den Kriegsknechten, die wegen des Kaisers
 den Tempel pflegten zu bewachen, und zum
 Dienste der Hohenpriester oft gebraucht wur-
 den) zu sich genommen hatte, kam er
 mit Laternen, Fackeln und Waffen
 dahin.«

(3) Nach Lukas im 6. Capitel vom 12. bis 16ten
 Vers, wo es heißt: »In diesen Tagen
 gieng Jesus hinaus auf den Berg,
 um zu bethen, und übernachtete im
 Gebeth zu Gott. Da es Tag ward,

»nun erwarb einen Acker mit dem Lohne
 »seines Verbrechens; und er erhenkte sich.

rief er seine Jünger herbey, und
 wählte zwölf aus ihnen, die er auch
 Apostel (das ist, Abgesandte, weil sie von
 ihm erslich durch das ganze jüdische Land,
 und hernach in die ganze Welt sollten aus-
 gesendet werden, das Evangelium zu verkün-
 den, und unmittelbar von ihm erwählt wur-
 den, seine Zeugen zu seyn, daher ihr Amt
 in der Kirche das höchste, besonderste, und
 mit Wundergaben bekräftigste war) nannte.
 Simon, den er Petrus nannte
 (theils, um seines guten Bekenntnisses willen,
 welches er von Christus geben würde, theils
 um ihn von dem andern, auch zum Apostel
 erwählten Simon zu unterscheiden, den er
 deswillen Zelotes, den Eiferer benannte. Pe-
 trus heißt nach dem Syrischen so viel, als
 Fels. Er war aus Bethsaida, ein Sohn Jo-
 hanna, wie auch Andreas.) Und Andreas
 seinen Bruder; Jakobus und Jo-
 hannes; (zween Söhne Zebädi und der
 Maria Salome, aus Galiläa, die Donners-
 kinder genannt.) Philippus und Bar-
 tholomäus (waren Beyde ebenfalls aus
 Galiläa gebürtig, und einen Tag später, als
 Petrus zum Apostolat berufen.) Mat.

»(4) borst mitten entzwey, und alle seine
»Eingeweide fielen aus ihm heraus. Wie
»es denn allen Bewohnern Jesufalems kund
»ward, daß man diesen Acker in ihrer

thäus und Thomas; (Matthäus war
Böllner zu Capharnaum, wo ihn Jesus
unter die Seinen rief; ein Sohn des Al-
phäus, sonst Levi genannt. Thomas, sonst
auch Didymus, das ist, Zwilling genannt.)
Jakobus, den Sohn des Alphäus,
und Simon mit dem Beynamen Cy-
ferer. (Beide, Söhne des Alphäus und der
Maria Jakobi aus Galiläa.) Judas, den Bru-
der des jüngern Jakobus; (Bruder des
Jakob und des Simon), und Judas Is-
kariot, der sein Verräther ward.«

(4) Nach Matthäus im 27. Capitel vom 3. bis
5. Vers, wo es heißt: »Da nun Judas sein
»Verräther sah, daß er verurtheilt wurde
»reute es ihn, und er brachte die 30 Sil-
»berlinge den Hohenpriestern und Ältesten
»zurück und sprach: Ich habe gesündigt, daß
»ich unschuldiges Blut verrieth. Sie aber
»sagten: was geht das uns an? Sieh du
»zu! Da warf er die Silberlinge in den
»Tempel hin, und entwich, und gieng hin
»und erhenkte sich.«

»Sprache Haddeldama, das ist, Blutacker
»nennt. (5) Es steht nämlich im Buche
»der Psalmen geschrieben: Verödet stehe
»seine Behausung und Niemand
»wohne darin. Sein Amt empfan-
»ge ein Anderer!«

Aber dieses Wenige genügt nicht, die
Herkunft, den Beruf, und den Charakter
des Judas zu beleuchten, und den Quellen
seiner Verworfenheit nachzuspüren, deren

(5) Und eben nach Matthäus in demselben Ca-
pitel vom 6. bis 10. Vers, wo es heißt: »Die
»Hohenpriester aber nahmen die Silberlinge
»und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in
»den Tempelschatz zu werfen; denn es ist
»Blutgeld; und nachdem sie sich berathschlagt
»hatten, kauften sie davon den Töpfers Acker
»zum Begräbniß für die Fremdlinge, deswe-
»gen heißt derselbe Acker Haddeldama, das
»ist, Blutacker, bis auf den heutigen Tag.
»Da ward der Ausspruch des Propheten Je-
»remias erfüllt, der da sagt: Sie nahmen
»die 30 Silberlinge, den Preis des Gescheh-
»ten, welchen Söhne Israels geschätzt, und
»gaben sie für den Töpfers Acker, so, wie mir
»der Herr befohlen.«

Abſcheulichkeit die Evangelisten verſtummen machte, uns über die Veranlaſſung zu unterrichten, wie er unter die Freunde Jeſus und zu der hohen Erwählung gekommen. Nur was der heilige Ambroſius, der heil. Auguſtin, der heil. Thomas von Aquin, was Cyrillus und Beda, und andere bewährte Geſchichtſchreiber in zerſtreuten einzelnen Stellen von dieſem Werkzeuge des Leidens Chriſti melden, giebt den Faden zu ſeiner zuſammenhängenden Geſchichte, welche ich zum Beweiſe des evangelischen Textes von Matthäus: „Viele ſind berufen, aber Wenige ſind auserwählt“ als eine Betrachtung für die feyerlichen Tage der Charwoche und des Jubiläums geeignet, mit Anſopferung von Mühe und Koſten dem Drucke übergab, und jeden frommen Chriſten empfehle.

Mois von Hofmann.

Nahe der Zeit, daß Eiboria, die Gattin Simons *) von ihrer Leibesfrucht entbunden werden ſollte, ward ſie von einem böſen Traume gequält, der ihr mit prophetiſchem Pinſel vormalte, als trage ſie einen Knaben unter ihrem Herzen, der einſt Schimpf und Schande über ihre geſammte Freundschaft häuſen, ihr Haus mit Unthaten beſtecken, ja ſogar ſeinen eigenen leiblichen Vater ermorden würde.

Dieſes Traumbild blieb ſtets ſo lebhaft und ſo gräßlich vor ihrer Seele ſtehen, daß ſie, nach einer ſchwer durchdrungenen Geburt, beſtürzt und entrüſtet über den Anblick des Knaben, den ſie, noch nicht geböhren, ſchon haſte ſeit jenem nächtlichen Geſichte, dem Neugeböhrenen nicht nur ſtandhaft die Mutterbruſt verweigerte, ſondern ihn ſogar, um nicht Zeugin ſeiner künfti-

*) Nach anderen hieß er Ruben. Beide Eltern waren aus dem unſeligen Geſchlechte Dan entſproſſen, aus welchem, wie man glaubt, dereinſt der Anti-Chriſt herſtammen ſoll.

gen Schandthaten zu seyn, alle Regungen der Mutterliebe unterdrückend, in ein Binsentörbchen legte, und den Wellen der See preis gab.

Ha! ihr Wellen! warum verschlangt ihr das unmündige Ungeheuer nicht? — Werkzeuge der göttlichen Vorsehung trieben sie ihn an die Insel Iskariot, wovon er auch den Namen geschöpft, als eben die Königin derselben an dem Ufer der See lustwandelte. »Seht doch zu!« rief sie ihrer Begleiterin, »was die See in jenem Körbchen herangespült hat;« und sieh da! sie war höchlich erfreut, als sie nach Oeffnung des Körbchens einen holden Knaben erblickte.

Sogleich ließ sie den Findling in aller Stille in den Palaß, und in ihrer Gemächer bringen; und weil sie eine geraume Zeit schon unfruchtbar gewesen, verabredete sie es mit anderen listigen Weibern ihres Hofhaltes, daß man sie in guter Hoffnung schnell zunehmend, und nach Verfluß einiger Zeit mit diesem Knaben entbunden glaubte, worüber die ganze Bevölkerung in den Tübel des betrogenen Königs frohlockend einstimmte.

Ein paar Jahre verflossen; Judas wuchs in kostbaren Windeln, in goldener Wiege, bey stärkenden Nahrungsmitteln, auf königlichen Armen geliebkoset, oft mit gebogenen Knien verehret, und gleichsam angebethet zum feinen, einnehmenden Knaben heran; aber die Natur setzte diesem Gauckelspiel ein Ziel; denn die vermeinte königliche Mutter wurde in der That gesegneten Leibes, und brachte einen überaus schönen Prinzen zur Welt, welcher die ganze mütterliche Liebe der Königin in Anspruch nahm, die dem Findlinge bisher gewidmete Liebkosung ganz allein an sich riß, und dem Aelterbruder aus dem Mutterherzen verdrängte.

In diesem Verhältnisse giengen die beyden Knaben zu Jünglingen über; und jetzt erst nahm Judas die Vernachlässigung gewahr, welche das Daseyn seines vermeintlichen jüngern Bruders verursachte. »Ich bin der Erstgeborene,« sagte er eines Tages zu seinem Erzieher, »warum soll ich in der Gunst und in der Liebe der Mutter meinem jüngeren Bruder nachsehen?« — Der Schmerz, bey jeder Gelegenheit den Jüngern mehr ausgezeichnet zu sehen, als sich selbst, verwandelte sich in seinem Herzen gar bald in Reid, und dieser brütete Haß

in Judas Seele aus, der von Tag zu Tag mehr Nahrung gewann, und zuletzt so ungesund in seinem Busen wüthete, daß er mit eigener Hand den rechtmäßigen königlichen Prinzen ermordete.

Sieh da! ein Vorbild, daß Judas einst den eingebornen Sohn Gottes zur Schlachtbank liefern würde.

Dem vollbrachten Morde folgte die Furcht vor dem Zorne des Königs, und vor der Rache der bis in den Tod betrübten Mutter auf der Ferse, und gesteigert durch das vorwerfende Gewissen, spornte es den Mörder zur eilfertigen Flucht. Er suchte in finsternen Wäldern und tiefen Felsentklippen den ersten Zufluchtsort; aber die Angst, auch hier entdeckt zu werden, und der sich anmeldende Hunger vertrieben ihn auch von da schnell wieder, und er floh eiligst über Wasser und Land, bis er die Grenzen Judeas erreicht hatte.

Hier erst hielt er Rast, um sich zu erholen, die ermatteten Glieder wieder zu erquickern, und mit sich selber zu Rath zu gehen, welchen Lebensweg er einschlagen müsse, theils um verborgen zu bleiben, theils um ohne viel Anstrengung sein Brod zu erwerben; denn einen Ab-

scheu vor der Arbeit empfindend, weil er im gemächlichen Hofleben aufgewachsen war, den Kriegstand fürchtend, weil er zu weichlich erzogen worden, den Bettelstab verabscheuend, weil er sich nicht dazu geböhren dünkte, bedurfte diese Berufs-Musterung viel Zeit und Nachdenken.

Ach! kein Ausweg wollte sich dem Weichling öffnen. Immer nur das Hofleben war's, wonach sich seine verzärtelte und verwöhnte Seele sehnte; daher entschloß er sich, nach Jerusalem zu reisen, und an dem Hofe des römischen Landpflegers Pilatus sein Glück zu versuchen; und diese Hoffnung hatte ihn auch nicht getäuscht; denn Pilatus von der Wohlgestalt, von den schmeichlerischen Manieren, und von der Beredsamkeit des jungen Fremdlings bey der ersten Unterredung schon gefesselt, reichte ihn sogleich unter seine Hofleute ein, und Judas ließ keine Gelegenheit hinüber, das Herz des Landpflegers durch Heucheln und Schmeicheln ganz zu gewinnen.

Eines Tages lag Pilatus an einem Fenster seines Pallastes, welches aus einem benachbarten fremden Garten die Kühlung der Schatten an sich zog, um nach einem heißen Herbsttage

frische Luft zu schöpfen; ein Apfelbaum stand dem Auge des Römers nahe, der mit überaus schönen, und sehr seltenen reifen Äpfeln prangte; und der Landpfleger gab Andeutung der Lust, die ihn angewandelt, von diesen Äpfeln zu kosten; straks war der Schall Judas entschlossen, hinab zu klettern, und der Lust seines Herrn ein Opfer zu bringen.

Der alte Simon, aufgeschreckt von der Ruherer er in der Laube seines Gartens pflegte durch das Geräusch, welches der hinabsteigende Judas verursachte, kam herbey, und verwies mit voller Entrüstung dem Apfeldieb die Dreistigkeit des Einsteigens, um aus fremden Eigenthume zu stehlen. Solcher entehrenden Begrüßung nicht gewärtig, erweckten Beschämung und Zorn über vereiteltes Vorhaben, dem Landpfleger seine Dienstbeflissenheit und zuvorkommende Anhänglichkeit beweisen zu können, einen solchen heftigen Grimm in seinem Busen, daß er einen großen Stein nach Simons Haupt schleuderte, der den Alten auf der Stelle zu Boden stürzte, und des Lebens beraubte.

Sieh da, ein neuer Mord! — und dieser Getödtete war Iskariots leiblicher Vater. — Und also hat nach der Anzeige des Traumes

der Mutter, Judas der Bösewicht dem das Leben genommen, der ihm das Leben gab.

Der Mörder gieng festen Schrittes aus dem Hause des gemordeten Vaters, nicht achtend des Heulens und des Geschreies der von ihm nicht gekannten Mutter Ciboria, welche zu spät herbey kam, der Unthat Einhalt zu thun, oder den unglücklichen Gatten für dem unseligen Wurfe zu schützen. Aber ihre Verzweiflung zog die Nachbarn herbey, welche sie zur Rache gegen den diebischen Mörder aufriefen, und ihr anzeigten, daß ein Höfling des Landpflegers sie zur Wittwe gemacht habe.

Ciboria, fest entschlossen, den verruchten Mörder bis zum Grabe zu verfolgen, machte gleich nach der Bestattung des ermordeten Gatten die Sache vor dem Richterstuhle des Pilatus anhängig, und dieser, bekümmert um den neuen, geschmeidigen Liebling, weil er bey der Offenkundigkeit der That die Klage der Ciboria ohne Hintansetzung der Gerechtigkeit nicht niederschlagen, oder abweisen konnte, both all seiner Klugheit auf, den Angeklagten auf eine schickliche Weise zu retten.

Dem listigen, und gewandten Römer hatte es noch nie an Mitteln gefehlt, aus schwierigen

Lagen sich zu helfen, also auch in diesem Falle; Er kannte die Schwäche der Weiber; auf diese und auf die Verstellungskunst seines Schüglings, mit dem er den Plan schon unterredet hatte, bauend, ließ er einmals die Wittve rufen, und stellte sie dem Judas gegenüber, der alles Ueppige verwenden mußte, was dessen natürliche Reize erhöhte; dann hub er an, zu ihr zu sprechen. »Wittve Simons! fasse Muth! stille deine Thränen! genug sind sie gestossen einem Todten, den du mit einem Meere derselben nicht mehr erwecken kannst; du, noch nicht in den Jahren, um ewiger Wittwenschaft heimgefallen zu seyn, bist die Erhaltung deines Lebens, und deiner weiblichen Gestalt dir selber schuldig; verzage nicht; viele wackere Männer werden sich finden, welche dich der Sorgen deines weitumfassenden Haushalts entheben, und was du an deinem Gatten verlorst, dir ersetzen werden. Und wie wär's denn, gute Frau! wenn Judas, dieser wackere, liebliche junge Mann zum Ersatz für das Leben Simons sein eignes Leben dir widmen wollte?«

Ciboria mit einem halb verstoßnen Blick auf Judas, stieß unter sanfter Erröthung ein beklommenes »Ach;« aus.

»In der That« fuhr Pilatus, des Weibes Inneres erforschend, fort: »Judas hat mir das Geständniß gemacht, daß er dich liebgekommen, und nur den Wunsch im Herzen trage, dir das verursachte Leid vergessen zu machen; ich selber bürgе für die Aufeiztigkeit seines Geständnisses, und wünsche den jungen Mann beglückt durch deine Hand.«

Ciboria leichtsinnig, wie ihr Sohn, und eitel wie alle Weiber, war durch die Reize des Iskariot, durch die Ansprache des Landpflegers, und vielleicht auch vom mütterlichen Instinkt schnellig bestrickt, und willigte ohne weitere Bedenkzeit ein, das vorgeschlagene Ehebündniß zu schließen, welches auch eben so schnellig, und durch Veranstaltung des Landpflegers ganz in der Stille, nach den Gebräuchen der Isrealiten, vollzogen wurde.

Der Triumph nicht nur ungestraft der Nemesis entgangen zu seyn, sondern sogar in dem Besitze der herrlichsten Früchte seines Verbrechens schwelgen zu können, war von kurzer Dauer. — Mehrere vertrauliche Gespräche in den Stunden der Liebesfeier, in denen sich Judas und Ciboria die geheimsten Aufschlüsse über das zurückgelegte Leben mittheilten, führten zu beyder Ent-

sehen auf die Gewissheit, daß Judas seinen eignen Vater ermordet, und Ciboria ihren leiblichen Sohn als Ehegatten in blutschändrische Arme geschlossen habe.

Wer schildert das Erbeben und Schaudern dieser beyden Verbrecher, als sie die Größe ihrer Lasterthaten überblickten? — Niedergedornert war Judas; Ciboria bis in's Innerste zerknirscht; nichts konnte ihnen Ruhe gewähren; wie von Gespenstern wurden sie umhergetrieben, und nahe der Verzweiflung, suchten sie die einzige Rettung bey der Neue, die beyde Unglückliche nach langem Kampfe zu den Entschluß brachte, das lasterhafte Band zu trennen, und fürderhin den Pfad der Buße zu wandeln.

Gerade zu selber Zeit tritt Jesus von Nazareth sein Lehramt an; der Ruf seiner Werke vergrößerte sich täglich zu Jerusalem; Judas, sich sehnd, den Wurm des nagenden Gewissens in der Gesellschaft tugendhafter Menschen verstummen zu machen, eilte, sich den Jüngern des großen Lehrers anzuschließen, und sein Wandel ragte in kurzer Zeit so zu seiner Empfehlung hervor, daß Jesus Christus ihn unter die Zwölfe berief.

Einige Lehrer wollen behaupten, daß Judas nie aufgehört habe, ein böshafter Heuchler zu seyn; andere hingegen, daß er im Anfange seines Apostolats in der That ein frommer, gewissenhafter Mensch gewesen seye; daher ist die Frage sehr wichtig, warum der Heyland Jenen unter seine vertrautesten Freunde aufgenommen habe, dessen tiefe Heillosigkeit er gemäß seiner göttlich inwohnenden Allwissenheit vollkommen durchblickte, und an dessen Stirne das Brandmal eines seinen Herrn und Meister verrathenden Bösewichts, dem Auge des Götlichen unverhüllt leserlich war?

Der heilige Ambrosius Lib. 5. in Luc. antwortet auf diese Frage also: »Deshwegen hat Jesus den Judas, dessen Innerstes er wohl kannte, aufgenommen als Apostel, damit du, mein Christ! ebenfalls mit Geduld es übertragsst, wenn dein Bruder an dir zum Verräther wird.«

Der heilige Augustin, Lib. 8. de Civ. G. 49 meynt »darum, damit aus dem Bösen das Gute hat entspringen können; aus dem Leiden Jesus, wozu Judas das Werkzeug gewesen, die Erlösung des Menschengeschlechtes«.

Der heilige Thomas von Aquin in C. 10 Matth. antwortet hierauf, damit Christus der Welt habe zeigen können, daß sein Stand ohne Schande verursachende Mitglieder, und in Mitte der Guten auch ein Besewicht zu dulden seye.

Eine besondere Fähigkeit, welche im Charakter des Judas entdeckt ward, nämlich die eigene Weise, mit den Verkäufern zu handeln und zu wandeln, verschaffte ihm das Zutrauen des Meisters in einem so hohem Grade, daß dieser ihn zur Schaffner-Stelle berief; denn die übrigen Apostel, der evangelischen Armuth beflissen, trugen nie die geringste Münze bey sich, nur der in den Preisen aller Artikel wohlerfahrene und im Dingen wohlgeübte Judas führte den Säckel; dahin floß alles, was die Apostel an Geld oder Geldeswerth als Almosen gleichsam empfiengen, und alle Lebensbedürfnisse der auserwählten Schaar wurden aus diesem Säckel bestritten.

Als Christus im heiligen Eifer für das Haus Gottes, Verkäufer und Käufer aus dem Tempel vertrieb, sah Judas schoel zu dieser Handlung der Kraft Gottes; denn es befanden sich mehrere seiner Gefellen darunter, welche er öfter besuchte, und die es ihm wohl mochten an die Hand gegeben haben, daß er mit der

Verwaltung des Gemeinsäckels weniger gewissenhaft haushalten solle; denn es lag am Tage, daß er sich des Diebstahls an der apostolischen Kassa schuldig gemacht habe.

Einige Geschichtschreiber meynen, Judas habe die anvertrauten Summen deswegen angegriffen, weil er Weib und Kinder unterstützen wollte; andere sagen, er habe, nicht zufrieden mit der spärlichen Tafel der Apostel, bey seinen Kameraden Leckerbissen geschmaust; wieder andere, er habe sich Geld bey Seite geschafft aus Mißtrauen an die göttliche Vorsehung; weil er dafür hielt, der Nazaräer, von Tag zu Tag mehr, und immer mehr der Gegenstand des Hasses und des Neides der Hohenpriester, der Pharisäer, und Saduzäer, würde unversehens aus dem Wege geräumt, und er sammt den andern Aposteln herrn- und brodlos gemacht werden. Er zwackte also von jeder Einnahme eine Kleinigkeit ab, um nach und nach sich einen Vorrath zu sammeln.

Daß dem Herrn die Treulosigkeit seines Säckelmeisters nicht verborgen gewesen, läßt sich mit Gewißheit behaupten, wenn man betrachtet, daß göttliches Wesen in der menschlichen Natur Jesu Christi verborgen lag, welche Eigenschaft

ihn in den Stand setzte, die heimlichsten Gedanken des Menschen in dessen Inneren zu lesen, wie in vielfältigen Stellen des Evangeliums klar angedeutet ist, und oft vorkommt, daß Jesus sowohl seine Jünger, als andere Menschen über ihren Gedanken ertappt hat. Einige Geschichtschreiber wollen sogar durch Tradition erlangt haben, daß Jesus der Meister dem Judas mit aller Sanftmuth unter vier Augen seine Raubgier verwiesen habe, das Herz des diebischen Jüngers aber verstockt geblieben seye, und die Wohlthaten seines Meisters mit Umdant erwiederte, indem er, vergessend, daß Jesus früher seinen Vater von dem Ausfalle geheilt, seine Mutter aus einer gefährlichen Krankheit erlöst, ihn selbst durch liebevolle Aufnahme in die Jünger-Schaar, aus den Armen der Verzweiflung gerissen, und durch die Erwählung unter seine zwölf Freunde so sehr geheiligt hat, daß er gleich den anderen Aposteln die Kraft erhielt, Wunder zu thun, wie sie, er dennoch fortfuhr zu betrügen und zu stehlen, wie zuvor; dennoch öfter unverschämte log, einen Kranken besucht zu haben, wenn er sich bey einem Gelage unter seinen lächerlichen Kumpanen zu lange verweilt hatte, und statt besser zu werden, täglich seine Seele mehr besfleete.

Als Maria Magdalena im Hause des Pharisäers Simon, wo Jesus zu Tisch saß, die köstliche Salbe über dessen Haupt ausgoß, erlaubte sich der unlautere Jünger über dieses löbliche, vorbedeutungsvolle Werk der Liebe laut und spöttlich zu murren, und dasselbe als eine Verschwendung zu tadeln; »es wäre rühmlicher, sagte er, die Salbe zu Geld zu machen, und dieses unter die Armen auszuthellen«. Und es blieb nicht bey dieser Aeußerung allein; der Verruchte gieng in der Bosheit seines Herzens so weit, seinen Herrn und Meister bey den Juden auf alle Weise zu verunglimpfen, den Umgang des Herrn mit den frommsten Frauen verdächtig zu machen, und den Feinden des Messias, die ihn verschrien, daß er sich von öffentlichen Sündern bedienen und speisen lasse, beyzustimmen; ja, seine verruchte Zunge goß so schändliche Neden gegen seinen Wohlthäter aus, daß die Evangelisten, aus Schaam, diesen Verrworfenen, und seine Uebelthaten für die Nachwelt zu beleuchten, verstumten, und nur seine Hauptschandthat berührten. Genug, der Haß, den die öftere Zurechtweisung des Heylandes, des Petrus, und des Johannes in der Seele des Lasterkassen erregte, angefaßt durch Weis und

Weib, stieg auf einen so hohen Grad, daß er bey sich selber beschloß, seinen Meister, um welchen Preis es seyn möge, an desselben erbitterteste Feinde zu verrathen und zu verkaufen; und der Meyneidige trug diesen teuflischen Beschluß nicht lange in seinem Busen verschlossen, sondern begab sich am 23ten März von Bethania, wo Christus mit den Aposteln und seiner Mutter dazumal verweilte, nach dem nahen Jerusalem in den Pallast des Hohenpriesters Caphpas, und schloß mit dem versammelten hohen Rathe den Bund, Jesum von Nazareth um 30 Silberlinge in ihre Hände zu liefern, kehrte aber schnell wieder zurück, und nahm eine so täuschende Heuchler-Larve vor, daß die von keinem der Jünger Böses vermuthende Mutter des Herren mit zärtlichen Worten ihm das Wohl ihres geliebtesten Sohnes empfahl, und er, der Beseuichte, Marien seine Treue und Abhängigkeit für Jesus aufs heiligste versichernd, an selben Abend, wie Bonaventura in vita Christi pag. 2. Cap. 4. bezeugt, sogar gewürdigt worden, zwischen Jesus und Maria einen Platz am Tische einzunehmen.

Am andern Morgen brach Jesus früh auf sammt allen Aposteln ohne noch Maria und ihre

Begleitung erwacht waren, und wendete sich gegen Jerusalem, um alda, weil das Fest der Ostern nahe war, das Osterlamm mit ihnen zu genießen.

Zwar eilte Maria ihrem Sohne nach, in der Absicht, ihn von Jerusalem zurückzuhalten, weil sie wohl wußte, daß seine dortigen Feinde ihm nach dem Leben stundten; aber sie fand ihn nicht mehr, denn er war schon eingezogen in Jerusalems Mauern, und von einem gutgesinnten Eigenthümer eines ansehnlichen Hauses, den er durch Petrus und Johannes beschicken ließ, gastfrey aufgenommen; — in dieses edlen Mannes hohen Eßler wusch Jesus der demüthigen Lehrer göttlicher Weisheit dem treulosen Judas mit eben der Liebe die Füße, wie allen seinen Aposteln, und lud ihn mit eben so lieblichen Worten zum Abendmahle, wie die andern alle, ob er schon bereits wußte, daß der Unglückliche ihn verkauft hatte, welches aus vielen Reden sichtbar ist, die nach dem Evangelium, Jesus am Abendmahlstische zu den Aposteln führte.

Als der Herr zu den Verräther sprach: »Juda! was du thust, thue bald;« verstand noch keiner der Apostel, was Jesus damit sa-

gen wollte; die mehreren glaubten, der Meister habe ihn dadurch mahnen wollen, den Nothbedarf für das Osterfest einzukaufen; erst als der Verräther mit grimmig verbissener Gebehrde aufbrach, blaß und zitternd und in sich murrend aus dem Söller fortstürmte, erklärte sich, daß dieser Sohn des Verderbens ihn verrathen habe; bald darauf hob Jesus mit dem gewöhnlichen Lobgesange, welches die Israeliten nach dem Genusse des Osterlammes zu verrichten pflegten, dieses Abendmahl, das er ihnen als das letzte angekündet hatte, auf, und lud sie ein, ihm über den Bach Kidron auf den Delberg *) zu folgen. Drey Stunden lag der

*) Kidron, heißt in der Ursprache, schwarz; ein Bach, der aus Jerusalem fließt, und den meisten Unrath aus der Stadt und von dem Tempel mit sich führte, und daher wegen seines trüben Wassers also genannt. Johannes nennt ihn den Bach der Cedern, die ihn mit einer dichten Dunkelheit überschatteten, und die trüben Wasser noch dunkler machen. Der Weg über die Brücke dieses Baches führte nach den Delberg, der wegen seiner vielen Olivenbäume so genannt wurde.

Geyland bereits in Gethsemane *) im Gebethe, und rang mit der die Menschheit erschütternden Todesangst, die blutigen Schweiß aus seinen Hautgefäßen presste; die Stunde seines bittersten Leidens war herangekommen; und siehe da, der Satansjünger, nicht mehr Jesusjünger, Judas, der verrätherische Erzschelm, stand mit einer Schaar Bewaffneter vor seinen Meister in einer Entfernung von 40 Schritten vielleicht, um ihn in die Hände seiner erbostesten Feinde zu überantworten.

Laternen und Fackeln beleuchteten die gräßliche That, denn der Mond verbarg sich hinter eine dichte Wolke, um nicht Zeuge dieser schrecklichen Scene zu seyn, die der Verruchte an seinem größten Wohlthäter und zärtlichsten Freunde zu vollenden kam; Ketten und Stricke waren die Geschmeide, die der undankbare Bösewicht zur Vergeltung ihm bestimmte, und die den Zug begleitenden Hohenpriester und Fürsten des hohen Rathes waren Zeugen, wie plündernd der Sohn des Verderbens der Er-

*) Ein besonderer Hof mit einem Garten auf dem Delberge; soll auch der Ort seyn, wo die Apostel das Grab für Maria die Mutter Jesus bereiteten.

wählung entsprach, die er von der Hölle empfieng, den Menschensohn zu vernichten.

Eigentlich waren die Priester und Bessiger des hohen Rathes dem Judas darum gefolgt, weil sie ihn, als einen schelmischen, nichtsnützigen Gesellen beurtheilend, seinem Wort, und dem geleisteten Versprechen, den Nazareth in ihre Hände zu liefern, gänzlich mißtrauten, und derowegen beobachteten sie in kleiner Entfernung, wie Judas sich benehmen würde.

In das Dunkel der Olivenbäume spähte des Verräthers Auge hin, aus dem sich Jesus seinen Feinden nähete, und wohin die Jünger, aufgeschreckt durch das Getöse der Kommenden, schüchtern sich zurückgezogen hatten; und als der Messias in der Hoheit seiner Lehrerswürde an die Schaar hintrat, und mit göttlicher Stimme sie niederdonnerte, war Judas der erste, der wie ohnmächtig niedersank, entmannet durch den Wetterstrahl, der aus dem Auge des Gottmenschen auf sein satanisches Herz bligte.

In diesem Augenblicke der Ohnmacht seiner Feinde würde es dem Heylande ein leichtes gewesen seyn, begünstigt durch die Finsternisse der Nacht, in ein ihm wohl bekanntes Busch-

werk des Garten, in welchem er so vielermal bethend verweilte, sich zurück zu ziehen, und von da, aus ihren Händen sich zu flüchten, denn der Delberg hatte mehrere Zugänge; allein er beschloß, für die Menschheit in's Leiden zu gehen, und dem Willen seines himmlischen Vaters zu gehorchen; daher sprach er die Hingefunkenen mit männlicher Stimme noch einmal an: »Wen suchet ihr?« — gleichsam, als hätten diese wenigen Worte dem Verräther zum Signal gedient, sein Vebensstück zu vollenden, raffte sich der Treulose auf, und ermunterte auch die bewaffnete Schaar, daß sie, neuen Muth fassend, mit wildem Geschrey ausriefen: »Jesus von Nazareth!«

»Ich hab's euch schon gesagt«, entgegnete Jesus mit sanfter Stimme, »daß ich es bin« und in diesem Momente feyerte die Hölle ihren Sieg über Judas Herz und Seele, denn er trat mit frecher Stirne hin, und einen Fuß auf Jesus Lippen drückend, sagte er grinsend und schamlos: »Sey gegrüßt Meister;« dieses Lösungszeichen prägte er seiner Schaar schon ein, als er mit ihnen den Delberg heraufstieg; »den ich küssen werde,« sagte er, »der ist's, den greift, und bindet.«

Warum der Verräther den mit ihm gekommenen Kriegersknechten den Kuß zum Lösungszeichen gegeben hat, liegt nach der Meinung heiliger Väter zum Theil darinne, weil Judas, überzeugt von der übernatürlichen Kraft seines Meisters, befürchtete, derselbe möchte durch ein Wunder der Nothe sich in einer anderen Gestalt darstellen, zum Theil auch darinne, damit sie, weil Jakobus der Mindere (Minor) dem Jesus von Nazareth so ziemlich ähnlich sah, keinen Mißgriff in der Gefangennehmung machen konnten, und dadurch Jesus nicht frey ausging.

Vollendet war nun, was die Propheten versagt hatten; durch einen Kuß des Menschensohn in die Hände seiner Todfeinde gegeben; noch ist zu Jerusalem in einem Steine die eingedruckte Fußstapfe des Judas zu sehen, und dadurch die Stelle bezeichnet, wo dieser verrätherische Kuß dem Heyland den Stab brach, ein ewiges Denkmal, an dem die christliche Menschheit ein schaudervolles, ewiges Weh über den Verräther ausruft, weil er die vom Heyland ihm angebotene Verzeihung schändlich verwarf.

»Juda;« sagte der sanftmüthige, verrathene Meister im Tone der Wehmuth, indem er auf den von Statur kleineren Judas liebevoll herun-

ter blickte, »Juda! und du verräthst mit einem Kuße des Menschensohn?« — da das Wort Juda verdollmetscht, so viel bedeutet, als Bekenntniß oder Beicht, so scheint, der Heyland es deswegen hier mit einem besondern Accent ausgesprochen zu haben, um in seines Verräthers Herzen das Bekenntniß seiner Unthat zu wecken; und weil das innere Bekenntniß nicht erwacht, ohne von Reue begleitet zu seyn, so wollte der Herr den tief Gesunkenen noch retten; aber des Verstockten Herz war mit einer undurchdringlichen Rinde überzogen, er lechzte, sein Schlachtopfer recht bald in den Händen derjenigen zu sehen, die ihn zu dieser Unthat gedungen, bezahlt und Verheißungen eines noch größeren Lohnes gemacht hatten, und er eilte mit triumphirenden Schritten der Nothe voraus, die den hart gebundenen Heyland auf die unglücklichste Weise nach dem Pallaste des Hohenpriesters schleppten.

Nicht der Anblick des Lammes, das ohne Murren zur Schlachtbank folgte, nicht die Thränen des Schooßjüngers Johannes, der Jesus auf der Ferse nacheilte, nicht das Mitleid, welches manche in dem Verbosse sich gesammelte Menschen laut äusserten bey dem Anblick des

mit Ungestüm herangeschleppten Nazäders, all das konnte das Herz des Judas nicht heugen; aber, wie der Satan immer thut, wenn er seine ausersehenen Opfer von Grad zu Grad zur Summe der Greuel gebracht hat, welche sie an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln machen, so geschah es auch mit Judas, er ließ ihn die Früchte seines Verrathes nicht genießen, sondern, den nagenden Gewissenswurm in ihm erweckend, stellte er die grenzenlose Abscheulichkeit seines Verbrechens in Riesengröße vor seine Seele, in deren Tiefe ein martervolles Weh wie verhallte, aber kein Ruf um Barmherzigkeit sich hören ließ.

Das Todesurtheil war über Jesus gesprochen; Judas vernahm es, und darüber fast unsinnig und gleichsam außer sich selber kommend, knirschte er mit den Zähnen, riß sich die Haare aus dem Haupte, zerriß seine Kleider, und lief der Versammlung des Hohen-Raths zu, wo man über den Fall des Nazäders triumphierte. »Ich habe gesündigt,« schrie er laut auf, »ich nehme mein Wort zurück, und bekenne, daß Jesus ein gerechter, heiliger Mann ist. Ich bin ein Lügner, denn ich habe unschuldig Blut verrathen.« Aber die Juden verlachten und

verspotteten ihn als einen albernen, aberwältigen Betrüger, und wiesen ihn mit den Worten: »Was geht uns das an, da stieh du zu;« schnöd aus ihrer Versammlung.

Ha! nun jauchzte die Hölle, daß es durch alle Regionen ihrer Herrschaft trübte. Rasend über die verächtliche Behandlung derer, denen er ihres Hasses Gegenstand eingeliefert hatte, warf er die erhaltenen Silberlinge in die Mitte der Versammlung, zerriß den Beutel in Stücke, rannte hinaus, von voller Verzweiflung ergriffen, den Weg zum Fleischtore *) fort nach dem Bache Gichon **), und von da in das kleine nächstgelegene Wäldchen.

Entwichen war sein Schutzgeist von ihm; der Satan hatte volle Gewalt über des Verräthers Sinne und Herz erlangt. »Verloren bist du,« schrie er dem Unglücklichen in's aufrührerische Gewissen; »keine Hoffnung auf Gnade und Verzeihung bleibt dir übrig; groß waren die Missethaten deines Lebens; die Größe deiner Leiden, an deinem Herrn und Meister ver-

*) Sonst auch das Fischthor, auch Davidsthor, und zu andern Zeiten das Kaufmannsthor genannt; gegen Abend der Stadt Jerusalem.

**) Der sich aus dem Teiche Siloah ergoß.

ist, ist nicht zu erweisen; du bist verlohren, und auf ewig verworfen.« Und aus der tiefsten Tiefe der Seele hallte dieses Geschrey dreymal gräßlicher wieder; und im Wäldchen stand er stille; hier war der Grenzstein der Verzweiflung.

»Nein!« hub er nach einer kurzen Verpüfung an, »Nein! sie kann nach dem Tode nicht fürchterlicher mich lassen die namenlose Qual. — Er breitet vor mir, wie ein weit eröffnetes Grab sich fürchterlich aus der bangste aller Gedanken, ich hab' ihn verrathen! Gedanke voll Qual! und du wilde Verzweiflung, wüthe, Tyranin! wüthe nur fort! — — Aber, wenn dieses Auge sich schließt, und alles diesem Ohr verstummet, so seh ich sein Blut nicht, so hör ich seine brechende Stimme nicht mehr. — — Doch der auf Horeb sprach ja, du sollst nicht tödten. — Hm! Er ist mein Gott nicht; ich habe keinen Gott mehr; du Elend, du bist mein Gott! du gebiethest, laut gebiethest du mir den Tod; und ich gehorche. — So stirb denn! stirb, verlorner, verworffner, schwarzer Verbrecher! — Ich verurtheiler, gerichteter ewiger Sünder«. — — Hier sank er zitternd zur Erde. »Du zitterst?« fuhr er fort; »hier stürmt's!« und schlug sich mit geballter Faust vor die Brust. »Noch ein-

mal empört sich das Leben in dir, und bringt zu leben, — Verräther! du willst leben? — stirb! — die Seele, die dir nach dem Tode noch elend zurückbleibt — tödtet sie auch; — O ich kenne das Rauschen deiner Stimme zu wohl; du bist der todte Messias! ich leide die Pein des rächenden, ewigen Todes. — Vormalo konnt' ich mit heißem, mit grimmigen Hasse dich hassen, jezt vermag ich's nicht mehr, und dieß ist stehender Jammer. — O! wie bin ich zermalmt. — Ich will dir fluchen, und kann nicht fluchen. — O! die entflammte, unverföhnliche Qual, die in jeden Abgrund des Herzens, Tod auf Tod, mir ewigen Tod stets heißer hinabstürzt, du soderst mein Blut! — hier bin ich — hier bin ich.« Und die Hölle rief: »Komm! es ist genug;« und der Verzweiflende riß den Gürtel vom Leibe, womit sein Kleid gegürtet war, und hieng sich auf am nächsten Baume; *) und die ihn umschwirrenden Geister der Hölle jauchzten, Triumph!

*) Der ehrwürdige Beda de Pass. S. 2. will wissen, daß der unselige Baum zum ewigen Gedächtnisse bis auf den heutigen Tag noch stehe, immer die gehörige Zeit grüne und nachwache, und seye nach der Behauptung

Also ist das Ende des Gottlosen, wie sein Leben war! er stirbt den Martertod des Teufels, der ihn von Laster zu Lastern lockt, alsdann in die Arme der Verzweiflung stürzt, und endlich unter Hohngelächter der ewigen Verdammniß zuführt. Judas ist den Worten Jesu Christi bey dem Evangelist Mathäus: »Biele sind berufen; aber Wenige sind auserwählet,« ein Zeuge der Wahrheit geworden; denn berufen war er zum königlichen Prinzen; aber nicht auserwählet; berufen war er zum Jünger und Apostel; aber nicht auserwählet; denn nach versäumten, freywillig von sich gestoffenem Berufe hat er erwählet ein Gefelle des Satans, und ein Bundesbruder der Hölle zu werden, woselbst wir ihn auch lassen, und unser Auge von seiner Marter abwendend, aus dieser Betrachtung schöpfen wollen

des Andreas Bonius ein wilder Feigenbaum. Zu Soromandel in dem orientalischen Indien soll ein Baum, dem Feigenbaum ähnlich gefunden werden, welcher eine Frucht bringt, einem Beutel gleich, und man finde darin 30 breite, weiße Körner, fast so groß als ein fünfzehner Stück, und würde, eben dieser dem Judasbeutel gleichenden Frucht willen, jener Baum, der Judasbaum genannt.

Die Nuzanwendung.

Ein Biseiwicht und Heuchler fand sich unter den zwölf Aposteln; ist's denn Wunder, wenn in der Kirche und in den heiligsten Versammlungen unserer Zeit dergleichen Menschen gefunden werden? den Feinden Christi müßte Gewalt und List zum Behelf ihrer Bosheit dienen. — Ihr Schuldlosen! wenn ihr um der Religion willen Verfolgung leidet, wenn Gewalt und List euren Frieden und euer Heil untergraben, so sey euch sein Leiden, sein Dulden und Schweigen ein Beyspiel.

Verfluchter Judas: Gruß und Kuß! — So macht es die heuchlerische Welt; ihr Mund ist glatt, wie Butter, und hat doch Trug im Herzen, und Krieg im Sinne; Liebeszeichen sind die Losung, und Verrätherey ist der Zweck. Halte nicht Jeden, der dich küßt, für deinen Freund; du aber, Christ! küße deinen Feind ohne Falsch.

Unbegreifliche Langmuth! einen Verräther strafen mit Gelindigkeit; göttliche Weisheit! einem falschen Herzen aufdecken seine Bosheit; heilige Gerechtigkeit! einem Gottlosen sein Gewissen rühren mit Freymüthigkeit. So mußt

du handelst, Christ! gegen deinen Verräther, gegen deinen falschen Freund, gegen den Gottlosen.

Höllische Kalkheit des Judas! sollte sich nicht der Himmel dafür entfachen? — O, wie viele Brüder hat Judas unter allen Ständen, sogar in den vertrautesten und heiligsten Versammlungen, in den engsten Familien-Eirkeln! — Aber laßt euch nicht in den Sinn kommen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Ein Abtrünniger hat nicht genug an dem Abfall allein, sondern wird gemeiniglich auch ein Verfolger, ist voll Neid, Grimm und Blutdurst, ja ein Vorkänger und Rädelsführer der ärgsten Sünder. Wenn solche Menschen unter euch aufstehen, ihr Christen! geht ihnen schweigend aus dem Wege.

Ein verhärteter Sünder hat eine schamlose Stirne, wie eine Woge, die mit ihren Sünden prangt. Daß es mit keinem von euch dahin komme, haltet an in der Furcht Gottes, und im Gebethe.

Judas stieß muthwillig die Liebe des Henglands von sich; seyd ihr auch noch so große Sünder, folgt nicht seinem Besspieler; die Zeit des Heils ist da, wenn ihr sie brauchen wollt; der Herr neigt sich zu den Reumüthigen mit Erbarmung herab.

Laßt euch den verrätherischen Judas zur Lehre dienen, geliebten Brüder! verhärtet eure Herzen der einsprechenden Gnade nicht; von dem verruchtesten Sündenwege geht ein Pfad zur Gnade und Reinigung zurück, verzweifelt nicht ihn zu finden, und wiederholt oft folgendes

G e b e t h.

Du schuldloses Lamm Gottes, das der Welt Sünden trug, Jesus Christus, dein eigener Jünger, dein auserwählter Apostel, mithin deiner vertrautesten Freunde Einer, der dein Brod aß, hat dich mit Küßen getreten, das ist, dein sanftestes, empfindsamstes, auf das zärtlichste liebende Herz, welches, wie für das ganze Menschengeschlecht überhaupt, also auch insbesondere für seine auserkorrne Schaar von Liebe heiß entbrannt war, auf das tiefste verwundet, indem er dich mit einem heuchlerischen Kuße verrieth, und freventlich, und überdachter Weise an dir gesündigt hat, indem er dich nach Lastern aller Arten in die Hände der Sünder und Mörder überlieferte.

Ich danke dir, daß du diese schändliche Treulosigkeit so kausmüthig ertragen, und dadurch geküßt hast für meine vielfältige Unreue, derer ich mich an meinem und deinem himmlischen Vater, an deiner Liebe und an meinen Nebenmenschen schuldig gemacht habe; für die heuchlerischen Küsse, die ich oft ohne einem reumüthigen Gedanken, und mit beslecktem Herzen dir und der göttlichen Mutter zugesendet, und mit Falschheit, Neid, oder Verleumdungssucht, List und Bosheit im Tausen auf die Lippe meines Nächsten, meines Freundes, der mir Vertraute, oder meiner Blutsverwandten, die mich liebten, gedrückt habe.

Die Verrätheren des Freundes, den man im Busen trug, greift das Mark des Lebens an; welchen Schmerz muß es dir verursacht haben, als du deiner Zwölfen Einen dieser Lasterthat schuldig fandest. — Ach! wie oft hab auch ich mich derselben schuldig finden lassen, weil ich nach den heiligsten Versicherungen der Reue und der Besserung stets denselben Sündenweg gieng, und dein für mich vergossenes Blut gegen Sündensold verkaufte. — O mein Heyland! du bist um unserer Missethaten willen verrathen und verkauft worden; wie soll, wie kann ich dir's, o Erlöser! verdanken? — Nicht anders, als daß ich die gegenwärtige, von der Kirche dargebrachte Zeit des Heils dazu anwende, meine Sünden mit innigster Aufrichtigkeit zu beweinen, und den Bund unverbrüchlich halte, den ich mit dir im heiligen Abendmahl schliesse, nämlich meine Seele nicht auf der mindesten Falschheit oder Heuchelei ertappen zu lassen, an der Menschenliebe nie zum Verräther zu werden, und mit derjenigen Treue, die du von deinen Jüngern und Anbethern foderst, gegen deine und die Feinde meiner Seele zu kämpfen bis an's Ziel, damit der Satan sich nicht rühmen kann, mich von dir getrennt, und einen zweyten Judas an mir erworben zu haben.

Durch die Wunde, die der Kuß des Verräthers deinem allerheiligsten Herzen geschlagen hat, o Herr Jesus Christus! du Lamm Gottes! erbarme dich über mich; Amen.
